

# Im Salzburger Prunksaal blättert Gold ab

Die Fürstenzimmer auf der Festung seien in erbärmlichem Zustand, warnen Experten.

HEDWIG KAINBERGER

**SALZBURG.** Es wird einem bang, wenn man die verfallende Pracht der Fürstenzimmer auf der Festung Hohensalzburg anschaut: Das Gold blättert ab. Das einst strahlende Blau der Wände ist fahl. An manchen Stellen sind alte Wasserschäden. Das Grün ist ermattet.

Um dies zu stoppen, beginnt nun das Restaurieren. Fast ein Jahr wurde dies mit technischen Analysen und historischen Forschungen akribisch vorbereitet, nun wird zwei Jahre lang Hand angelegt. Warum so ein Aufwand? „Ein gotischer Profanbau in dieser Qualität ist weltweit einzigartig“, sagt Max Brunner, Geschäftsführer der Salzburger Burgen und Schlösser. Während der Restaurierung bleiben die Fürstenzimmer zur Besichtigung offen. Die Besucher dürfen den Restauratoren sogar zuschauen, und ab Herbst werden Sonderführungen geboten.

„Der Zustand ist besorgniserregend“, bestätigt Clemens Standl von der Firma Baukunstconsult, die die Restaurierung betreut. Bis 2016 werden die Fürstenzimmer von Staub und Dreck befreit, Gold und sich lösende Farben werden befestigt, Wasserschäden (vermutlich aus den 1940er- und 1950er-Jahren) und frühere Restaurierungsfehler werden – sofern möglich – beseitigt. Dies alles soll so behutsam erfolgen, dass die Fürstenzimmer danach nicht wie neu werden, sondern – wie Denkmalpfleger sagen – im „gewachsenen Zustand“ aus Alterung und früheren Eingriffen bleiben.

Mit der Renovierung wird demnächst der Rundgang durch den Hohen Stock verändert. Ein bisheriger

Raum des Rainer-Museums wird für eine Einführung in die Fürstenzimmer umgestaltet. Von dort gehen die Besucher dann denselben Weg wie einst hohe Gäste des Erzbischofs: durch die derzeit verspernte Mitteltür in den Goldenen Saal. Zudem kommt über die originalen Holzböden ein neuer Besuchersteg.

Die Fürstenzimmer sind nicht nur einzigartiger spätmittelalterlicher Profanbau, sie erzählen zudem von einer schillernden Salzburger Persönlichkeit: Leonhard von Keutschach. Von ihm sind

**„Die Fürstenzimmer sind ein einzigartiger Schatz.“**

**Max Brunner**, Geschäftsführer Salzburger Burgen und Schlösser

kaum Dokumente und Chroniken erhalten, nur viele Wappen mit der Rübe erinnern an seinen großzügigen Um- und Ausbau der Festung.

Was lässt sich über ihn in diesen Räumen erfahren? Er muss ausgeprägten Gestaltungswillen gehabt haben. Während sich anderswo nördlich der Alpen um 1500 die Renaissance durchsetzte, folgte Leonhard von Keutschach in den Fürstenzimmern noch der mittelalterlichen Formensprache, erläutert Clemens Standl. Den hier sichtbaren Typus des Stubenappartements – abgeleitet von der im Bauernhaus üblichen Kombination aus Stube und Kammer – gebe es in vielen mittelalterlichen Burgen, doch nirgendwo so prächtig geschmückt.

Um den Räumen ein „repräsentatives Gehabe zu geben“, greife



**Wasserschäden, abblätterndes Gold, fahle Farben: Die Fürstenzimmer auf der Festung Hohensalzburg sind in traurigem Zustand.**

BILD: SN/SALZBURGER BURGEN UND SCHLÖSSER

Keutschach zu sakralen Formen, sagt Standl. Viele Schnitzereidetails ähneln süddeutschen Altären dieser Zeit. Wangen der Sitzbänke erinnern an Chorgestühl. Die Wände leuchten in Blau, der kostbarsten Farbe der christlichen Bildsprache.

„Das macht es so einzigartig: Ein weltlicher Wohnbereich ist sakral ausgestattet“, stellt Clemens Standl fest. Dies verweise auf das Machtverständnis Leonhard von Keutschachs, des letzten mittelalterlichen Herrschers in Salzburg – wie Kaiser Maximilian I. als „der letzte Ritter“ gilt.

Noch etwas sei für ihn überraschend: „das viele Getier“, sagt Clemens Standl. In Schnitzereien und zwischen goldenen Ranken tummeln sich Drachen und Einhörner, Fabel- und Jagdtiere.

Dass die Fürstenzimmer erhalten sind, ist Glück: Leonhard von Keutschach hat es als einziger Erzbischof für angemessen erachtet, über der Stadt zu wohnen und zu regieren. Seine Nachfolger bewohnten wieder die Residenz, sodass die Fürstenzimmer offenbar vergessen wurden.

Im 19. Jahrhundert wurden sie wieder entdeckt und drei Mal restauriert. Georg Pezolt ändert um 1850 den Dekor im Sinne des Historismus. Jakob Adlhart baut 1942 die Einrichtung ab, um sie vor dem Krieg zu schützen. Nach dem Wiedereinbau wurden die Zimmer in den 1950er-Jahren von einem Tischler mehr beschädigt denn restauriert – falsche Pigmente und Bindemittel beschleunigten den Zerfall, der nun gestoppt werden soll.

## Trauerfeier für Gert Voss im Burgtheater

**WIEN.** Auch am Tag nach der überraschenden Todesnachricht von Burgschauspieler Gert Voss ist die Trauer groß. Viele Weggefährten bekundeten am Dienstag ihre Betroffenheit über den Tod des 72-jährigen, der am Sonntag in Wien verstorben war. Außerdem wurde bekannt, dass die Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Schauspieler voraussichtlich im September im Burgtheater stattfinden sollen. Voss war Ehrenmitglied des Burgtheaters. SN, APA

## Schriftsteller Kohout glaubt an die Kraft der EU

**LINZ.** Der 86-jährige tschechische Schriftsteller Pavel Kohout erhielt am Dienstag das Goldene Ehrenzeichen des Landes Oberösterreich. „Wo man vor 70 Jahren noch auf Leben und Tod gekämpft hat, hat man plötzlich eine Zukunft“, sagte der Wegbereiter der „Samtenen Revolution“ und gemeinsam mit Václav Havel Verfasser der „Charta 77“. Die Europäische Union dürfe daher schon des Friedens wegen nicht scheitern, mahnte Kohout. SN, APA

## Karl Merkatz wird wieder zu einem Fleischhauer

**WIEN.** Karl Merkatz („Der Bockerer“) wird in einem neuen Kinofilm zum „Blunzenkönig“. Als Fleischer vom Land sieht er die Tradition in Gefahr, als sich sein Sohn in eine Vegetarierin aus der Stadt verliebt. Der Film entsteht unter der Regie von Leopold Bauer und ist eines von 14 Projekten, das vom Österreichischen Filminstitut (ÖFI) mit einer Herstellungsförderung bedacht wurde. Das geht aus einer am Dienstag veröffentlichten Mitteilung hervor. SN, APA

# Im Steinbruch verhallt kraftvoll der letzte Akkord

Zehn Jahre lang lotste ein kleines Festival aufregende Bands nach Golling. Muss man aufhören, wenn's am schönsten ist?

CLEMENS PANAGL

**GOLLING.** Ein Mal noch soll es krachen. Bei der Suche nach den Hauptakteuren wurde deshalb keine Mühe gescheut. „Wir haben für die Bands heuer doppelt so viel Geld in die Hand genommen wie in anderen Jahren“, erzählt Josef Schnöll. „Wir wollten die Musik holen, die uns selbst am meisten begeistert.“ Vor zehn Jahren fand das Festival On The Rocks erstmals in Golling statt. Eine Gruppe von Enthusiasten wollte „in Golling etwas auf die Beine stellen“, erinnert sich Schnöll. Als Mitinitiator war er von Anfang an dabei. Zu den Salzburger Bands, die anfangs bei On The Rocks spielten, kamen bald größere Namen. Portugal The Man spielten im Ambiente der offenen Flugdachhalle. Nach drei Jahren wurde ein eigener Verein für das Festival begründet, mit Josef Schnöll als Ob-

mann. Der zehnte Geburtstag ist nun gleichzeitig die Abschiedsvorstellung.

Weil man immer aufhören sollte, wenn es gerade am schönsten ist? Die Gründe seien vielfältiger, sagt Schnöll. „Wir haben als Studenten angefangen“, mittlerweile müssten

sich die ehrenamtlichen Mitglieder des Kernteams für die arbeitsreiche Vorbereitungsphase Urlaub von Beruf und Familien nehmen.

Der Lohn der Mühe: Am kommenden Wochenende stehen die schwedischen Shout Out Louds als Hauptact auf der Bühne. Ein inten-

sives Abschiedsfest versprechen auch die Band of Skulls, die Sofa Surfers oder Bilderbuch. Heimvorteil genießen die Salzburger Helmut Bergers und Little Boy. In der Vergangenheit widerstanden die Organisatoren der Verlockung, auf dem boomenden Festivalmarkt im-

mer größer zu werden. Bei den Besucherzahlen habe es „sehr gute und auch schwierigere Jahre“ gegeben. „Wir wollten das Festival aber immer familiär halten.“ Das habe auch zu manchen nachhaltigen Kontakten geführt. Als Schnöll einmal nach London fuhr und das auch via Facebook mitteilte, luden ihn die britischen Indie-Stars Pete and the Pirates gleich zu sich ein. „Sie hatten 2009 bei uns gespielt.“

Zum letzten Mal baut das Team aus fünfzig ehrenamtlichen Mitarbeitern heuer die Bühne im Steinbruch auf. Die in zehn Festivaljahren gewonnenen Erfahrungen wollen die Initiatoren danach aber nicht einfach verhallen lassen. „Wir werden auf der Burg Golling kleinere Konzerte veranstalten. Unser Herz hängt an der Musik.“



**Der Gollinger Steinbruch ist zum letzten Mal Festivalbühne.**

Bild: SN/ON THE ROCKS/CLAUDIA ZIEGLER

**Festival:** On The Rocks, 18. und 19. Juli, Steinbruch Golling. WWW.THEROCKS.AT